

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 30 (1943)

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Karl Moor. Einzelfigur für ein Wandbild. Ausstellung GSMB, Kunsthaus Zürich

mälde, Mosaiken und skulpturale Großfiguren erinnern den Besucher der Ausstellung an die kontinuierlichen Leistungen der Kunstpflege und an die geistige und formale Arbeit der Künstler an bedeutenden Aufgaben. Dadurch werden Beziehungen angedeutet, die über die Ausstellungsräume hinausweisen, während die Fülle der Staffeleibilder vieler wenig bekannter Künstler oft etwas Beziehungsloses an sich hat. Denn das Einzelwerk von guter Durchschnittshaltung würde in einer anspruchsloseren, intimeren Umgebung stärker wirken. E. Br.

In der Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten im Zürcher Kunsthaus ist für die Sammlung des Zürcher Kunsthauses die Bronze «Kopf des Malers H. Müller» von Franz Fischer angekauft worden. Red.

Bücher

Der Schweizer Buchhandel (Weihnachtsnummer)

Mit Beilage «Das Schweizer Buch», bibliographisches Bulletin der Schweiz. Landesbibliothek. Offiz. Organ des Schweiz. Buchhändlervereins, des Vereins Schweiz. Verlagsbuchhändler, der Société des libraires et éditeurs de la Suisse romande und der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz. Verlag des Schweiz. Buchhändlervereins.

Dieses Heft 20 des ersten Jahrganges der Schrift «Schweizer Buchhandel», der geschickterweise das bibliographische Bulletin der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern («Das Schweizer Buch») beigeheftet ist, enthält neben geschäftlichen Mitteilungen und Beiträgen von allgemeinem Interesse reichhaltige Ankündigungen von Neuerscheinungen. Da im bibliogr. Bulletin sämtliche schweizerischen Neuerscheinungen thematisch nach Stichworten geordnet sind, bedeutet dieses Verzeichnis für den Interessenten eine wertvolle Ergänzung zu den illustrierten Inseratseiten, in denen die einzelnen Verleger ihre Neuerscheinungen mehr oder weniger ausführlich anzeigen. Aus dem Gebiete der Kunstgeschichte seien folgende schweizerische Neuerscheinungen aufgeführt:

Aare-Verlag, Bern, von H. Schwengeler, *Niklaus Manuel*, von Hilber, Baud-Bovy, Loosli, Hodler (1912–1918). Verlag Amstutz und Herdeg, Zürich, von Dr. Gotthard Wächli, *Martin Disteli*; von Lin-Tsiu-sen, *Meisterwerke chinesischer Malerei*. Editions de la Baconnière, Neuchâtel, *Sammlung der schweizerischen Kunststätten*, herausg. unter der Ltg. v. Paul Budry, 1. Band: *Sitten, Wallis*. Verlag Benteli AG., Bern-Bümpliz, von Dr. Hansjörg Bloesch, *Agalma*, und *Formen attischer Schalen*; *Das Wettinger Graduale*, als 1. Band der von Prof. Dr. Hans Hahnloser herausgegebenen «Berner Schriften zur Kunst». Verlag Birkhäuser, Basel, die *Kunstdenkmäler der Schweiz*, Band 14, *Graubünden V* von E. Poeschel; Band 15, *Zürich-Land II* von H. Fietz; von Paul Ganz, *Handzeichnungen Hans Holbeins d. J.*; von Ernst Murbach, *Form und Material in der spätgotischen Plastik*. Im Verlag Fretz und Wasmuth, Zürich, von Matteo Marangoni, *Die Kunst des Schauens*; von Richard Graul *Rembrandt*; von G. Stephanow *Tizian*. Librairie de l'Université, Fribourg, *Maurice Barraud*. Verlag

Herbert Lang, Bern, von Arthur Kohler, *Stilkunde*. Rascher-Verlag, Zürich, von Dorette Berthoud, *Leopold Robert*. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zeh. von Gotthard Jedlicka, *Lautrec*; von Hansjörg Bloesch, *Antike Kunst in der Schweiz*; von Niklaus Stoecklin, ein Bilderbuch *Schönheiten der Natur*. Verlag Benno Schwabe, Basel, von Hans Graber *Renoir*, und *Pissarro, Sisley, Monet*; von Walter Überwasser *Pellegrini*; von Albert Bruckner *Schweizer Stempelschneider und Schriftgießer*. Im Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich, *Der Alpaufzug* (eine Sechsfarbenlithographie nach dem Original d. Meister Lämmli, Herisau). Verlag Albert Skira, Genf, von R. Huyghe *Millet, Th. Rousseau*, von G. Bazin *Le livre des saisons*, von J. Porcher *Les Grandes Heures du Duc de Rohan*.

Diese Auslese ist nur dem besprochenen Werk «Der Schweizer Buchhandel» entnommen und stellt somit nur einen Teil des Gesamtverzeichnisses der schweizerischen Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Kunst dar. L. S.

«Klassische Plastik der Griechen»

Von J. Charbonneaux. 119 S. Text, 103 Taf., 23/17,5 cm. Mitgl. Fr. 6.-, Nichtmitgl. Fr. 10.50, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1943.

Man verdankt dem gleichen Verfasser eine Darstellung der archaischen Kunst; von beiden ist die französische Fassung im Verlag der Guilde du livre, Lausanne, erschienen. An Hand überlegt ausgewählter Beispiele wird die Kunst der Meister Myron, Polyklet und Phidias charakterisiert und in den Rahmen der geistigen Situation ihrer Zeit hineingestellt, dabei ist sich der Verfasser bewußt, daß die klassische Vollkommenheit der Gegenwart schwerer zugänglich ist als der abstraktere Stil der archaischen Zeit. Die spezifisch griechische Einheit des Lebensgefühls, die sich von den Tieren über den Menschen bis zu den Göttern spannt, ist schön herausgearbeitet, und es wird gezeigt, wie das Wesen des Klassischen gerade darin liegt, daß sich dieses Gefühl für das Menschliche und Lebendige durch die hieratischen Formeln durchsetzt, und sie von innen her mit Leben durchdringt, ohne vorerst ihre mythische Würde zu zersetzen. Der Text liest sich vielleicht nicht ganz so flüssig, wie man es sonst bei dem ausgezeichneten Übersetzer J. R. Humm gewohnt ist. — Es ist schön, daß die Büchergilde auch solche kunsthistorische Darstellungen in einer

ihrer Tradition entsprechenden vor-
trefflichen Ausstattung in ihr Ver-
lagsprogramm aufnimmt. P. M.

«Agalma»

*«Ein Beitrag zur frühgriechischen
Kultur- und Religionsgeschichte»*

Von Hansjörg Bloesch. 40 S., 4 Taf.,
22,5/15,5 cm, Fr. 3.80. Benteli AG.,
Bern-Bümpliz 1943.

Das Wort «Agalma» bedeutet bei Ho-
mer und in der Sprache der früh-ar-
chaischen Zeit soviel wie Schmuck und
Kleinode. Noch in der ersten Hälfte des
sechsten vorchristlichen Jahrhunderts
wird es zur Bezeichnung des Votivge-
schenkes, das man im Tempel den
Göttern weihet – in diesem Sinn kommt
es auf zahlreichen Statuen und Stand-
platten von solchen vor, die ja oft al-
lein erhalten sind. Gegen Ende des
fünften Jahrhunderts verschiebt sich
der Sinn des Wortes von neuem, es be-
zeichnet nun jede Art von Götterbild,
also auch das Kultbild des Gottes
selbst.

Der junge schweizerische Archäologe
weiß diesen lexikographischen Tat-
bestand auf angenehm lesbare Art in
den kulturgeschichtlichen Zusammen-
hang einzubetten und den tieferen
Sinn des Bedeutungswandels zu zeigen,
hinter dem ein grundlegender Wandel
in der Beziehung zu den Göttern steht.
Der gelehrte Apparat ist am Schluß zu-
sammengefaßt, so daß er bei der Lek-
türe nicht stört. Wohl mancher auf-
merksame Leser hätte gerne einige der
wichtigsten Inschriften und Text-
stellen in Wortlaut und Übersetzung
als Anhang gefunden P. M.

«Münchener Barockbaumeister»

Von Norbert Lieb. «Leben und
Schaffen in Stadt und Land»,
«Forschungen zur deutschen
Kunstgeschichte», herausgegeben
vom deutschen Verein für Kunst-
wissenschaft. Band 35, 301 S., 80
Bildtafeln, 24/17,5 cm, geb. RM.
18.-. Verlag Dr. Schnell und Dr.
Steiner, München 1941.

Eine überaus dankenswerte Arbeit, be-
ruhend auf offensichtlich sehr weit-
schichtigen archivalischen Vorarbei-
ten von Adolf A. Lieb. Der Barockstil
muß im bayrischen Volk eine Veran-
lagung vorgefunden haben, die ihm
ganz besonders entgegenkam, so daß
hier aus den ursprünglich aus Italien
und Frankreich importierten Formen
eine in breitesten Schichten verwur-
zelte Volkskunst von ausgeprägter
Eigenart entstehen konnte. Die vor-

liegende Arbeit behandelt nur kurz die
als Anreger unentbehrlichen, jeweils
von einzelnen Fürsten ins Land gerufe-
nen ausländischen Meister, wie Fried-
rich Sustrius, den Erbauer der Resi-
denz und vor allem der Jesuitenkirche
St. Michael, Agostino Barelli, den Er-
bauer der Theatiner-Kirche, der päpst-
lichen Zimmer in der Residenz und
des Mitteltraktes von Schloß Nym-
phenburg, die Graubündner Zuccalli,
Sciasca und Viscardi, den Erbauer der
Kirche in Fürstentum und dann den
Wallonen François Cuvillier, diesen
führenden Meister des höfischen Ro-
koko, und seinen Sohn, sowie K.A. von
Lespilliez, Verschaffelt, Quaglio, und
E. von Herigoyen, die zum Klassizis-
mus überleiten. Sie alle werden in ei-
nem einleitenden Kapitel knapp cha-
rakterisiert, während der Hauptteil
den einheimischen, zum Teil fast un-
bekannten Meistern gilt, die den Stil
weiterführen und nationalisieren, was
umgekehrt auch wieder zur Bereini-
gung des Werkverzeichnisses der ge-
nannten Meister beiträgt. Nicht zu-
letzt durch seine 2116 Anmerkungen
und Literaturhinweise bildet das Buch
eine unentbehrliche Materialsamm-
lung. P. M.

Schweizer Künstler-Anekdoten aus zwei Jahrhunderten

Herausgegeben von Paul Wescher.
66 S., 9 Abb., 16/23,5 cm, Fr. 7.50.
Holbeinverlag, Basel 1942.

Im ersten Moment scheint es, eine
Anekdote sei nur da zur Belustigung
und allgemeinen Unterhaltung. Ist sie
aber wirklich gut, dann vermag sie
blitzartig selbst das innerste Wesen
eines Menschen und seiner Zeit zu er-
hellen. – Die meisten dieser vorliegen-
den Anekdoten sind von solcher Prä-
gnanz. Sie führen eine ganze Anzahl
der wesentlichen Künstler aus dem
18. und 19. Jhdt. wie im Film an uns
vorbei. Und was dabei besonders wert-
voll ist: Wir werden zu weiterer Aus-
einandersetzung mit deren Talent und
Veranlagung aufgemuntert. Oder plötz-
lich erschließt sich uns der Charakter
eines Künstlers, den wir schon zu ken-
nen glaubten, von einer neuen Seite.
Begonnen wird der bunte Zyklus mit
Liotard und endet mit treffenden Be-
gebenheiten aus dem Leben Hodlers.
Wir kommen von Anton Graff zu dem
temperamentvollen Joh. Heinr. Füßli,
werden von Salomon Geßners idylli-
schem Leben berührt wie von der Welt-
fremdheit des «Katzen-Raffaels» Friedli
Mind. Dann schildert uns Töpfer in
einem prägnanten, kurzen Abriss, wie er

Maler wurde. Der wilde Abenteurer
Frank Buchser und der uns vertrau-
tere Rudolf Koller begegnen uns. Sehr
treffend ist auch die Begegnung Böck-
lins mit Gottfr. Keller wiedergegeben.
Im Aufzählen dieser Namen machen
wir nur einen Streifzug durch das
Bändchen. – Im weiteren sei auf die
schöne Ausstattung hingewiesen. Es
gewinnt an Wert durch die sorgfältig
gewählten Abbildungen, welche im
Text eingestreut sind. Und vor allem
wollen wir auch den guten Literatur-
Nachweis am Schluß erwähnen.

P. Portmann

Ich liebe dich.

Briefe des Herzens. Auswahl, Vor-
rede und Geleitwort von Julia
Gehrig. 478 S., 14/19 cm, Fr. 12.50.
Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-
Zürich.

Das Buch gibt eine Anthologie der ewi-
gen Gefühle. Männlicher Geist und
weibliches Gefühl leuchten in der Ver-
zauberung durch die Liebe auf. Der
Leser erlebt lesend ein Dutzend mens-
chlicher Schicksale: so weit sich diese in
der Liebe und in Briefen der Liebe zu
spiegeln vermögen. Es ist kein Zufall,
daß eine Frau diese Briefe herausgibt
und mit einer Vorrede und mit einem
Geleitwort betreut. Frauen sind die ge-
borenen Sammlerinnen von Gefühlen
und Erinnerungen; sie sammeln diese,
wie Männer Kunstwerke. Diese Liebes-
briefe großer Männer und Frauen
(Friedrich Hölderlin, Luise Nast, Dio-
tima, Gustave Flaubert und Louise
Colet, Robert Browning und Elisabeth
Barrett, Mirabeau und Sophie de Mon-
nier, Briefe der portugiesischen Nonne
an den Marquis de Chamilly usw.) sind
so zusammengefaßt, daß sich aus jeder
Gruppe auch das Schicksal einer Liebe
ergibt: Beginn, Entfaltung, Erfüllung,
Trennung folgen sich fast immer uner-
bittlich aufeinander: die Männer keh-
ren an ihr Werk, die Frauen in das
Dunkel zurück. Dieses Buch, das eine
Reihe der schönsten und tiefsten Lie-
besbriefe der Weltliteratur enthält,
könnte auch heißen: Glück und Un-
glück der Liebe. Die Geleitworte der
Herausgeberin Julia Gehrig sind ver-
ständnisvolle Zusammenfassungen:
nicht nur aus der Kenntnis der Brief-
wechsel, sondern aus der Kenntnis der
Werke heraus und stellen gerade da-
durch die Verbindung zwischen den
verschiedenen Briefgruppen her, daß
sie diese einzelnen Gruppen charakt-
risieren. Das Buch ist auch mit einer sel-
tenen Sorgfalt buchtechnisch betreut:
ein Buch, das auch äußerlich zu einer
makellosen Gestalt gereift ist. G. J.

Bauen in Kriegszeiten

Sozialer Wohnungs- und Siedlungsbau

Schriftenreihe zur Frage der Arbeitsbeschaffung, hrsg. vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung, Bautechnische Reihe Nr. 9. Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Von G. Leuenberger, Arch. SIA, Obmann, Zürich; A. Kellermüller, Arch. SIA/BSA, Winterthur; H. Liebetrau, Arch. SIA, Rheinfelden; H. Schürch, Arch. SIA/BSA, Zürich; J. Schütz, Arch. SIA/BSA, Zürich (Begleitworte von Dr. E. Klöti, Ständerat, Zürich; Prof. Dr. von Gonzenbach, Zürich; Dr. P. Gysler, Nationalrat, Zürich).

Am 22. Oktober lud Dir. O. Zipfel, der Delegierte für Arbeitsbeschaffung, einen Kreis von Fachleuten aus der ganzen Schweiz ein zu einer ersten Vorbesichtigung des Materials, das zu dem in nächster Zeit erscheinenden Werk bereitgestellt war. (Die Drucklegung beaufsichtigt M. Mill.) Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung hatte eine Gruppe von fünf Architekten beauftragt, den Wohnungs- und Siedlungsbau im Hinblick auf die heutigen wirtschaftlich und materialtechnisch veränderten Verhältnisse eingehend zu studieren. Diese Studien basieren auf den ihnen vorangegangenen wertvollen Untersuchungen über die materialtechnischen Grundlagen, wo gezeigt wurde, auf welche Weise Qualität der Konstruktion trotz Materialverknappung erreicht werden kann: Nr. 1. *Bauen in Kriegszeiten*, von Arch. P. Leuzinger. Nr. 2. *Holz*, von Arch. Kaegi. Nr. 3. *Sanitäre Installationen*, von Ing. Hans Meier. Nr. 4. *Heizung und Lüftung*, von Ing. Heinrich Lier. Nr. 5. *Elektrische Installationen*, von Prof. R. Spieser, dipl. Ing. SIA. Nr. 6. *Natursteine, Künstliche Steine, Leichtbaustoffe*, von dipl. Ing. P. Haller. Nr. 7. *Bindemittel*, von Dr. sc. techn. A. Voellmy. Nr. 8. *Straßenbau*, von Obering. A. Suter; Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Aus einem mit Lichtbildern illustrierten Referat von Arch. Leuenberger erhielt man einen deutlichen Begriff von der geleisteten Arbeit. – Diese neue Schrift über den sozialen Wohnungs- und Siedlungsbau soll Bauherren und Fachleute zu wirtschaftlichen Lösungen anregen und am durchdachten Beispiel zeigen, wie sich die durch sinnvolle Normung der Einzelteile verbilligten Bauten auch als ästhetisch erweisen und im ganzen harmonisch ausnehmen.

Da von diesem bedeutsamen Werk, in welchem volkserzieherische Arbeit geleistet wird, hier später ausführlich die Rede sein wird, sei nichts weiter vorweggenommen. L. S.

Kunstnotizen

Kunststipendien

1. Laut Bundesbeschluss vom 18. Juni 1898 und Art. 48 der zudienenden Verordnung vom 29. September 1924 kann aus dem Kredit zur Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an Schweizerkünstler (Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten) verwendet werden. – Die Stipendien werden zur Förderung von Studien bereits vorgebildeter, besonders begabter und wenig bemittelter Schweizerkünstler, sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. – Dieser Unterstützung können somit nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum Stipendien-Wettbewerb einzusendenden Probearbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung ausweisen, daß bei einer Verlängerung ihrer Studien ein ersprießlicher Erfolg für sie zu erwarten ist. – Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1944 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Februar 1944 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen das vorgeschriebene Anmeldeformular und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.

2. Auf Grund des Bundesbeschlusses über die Förderung und Hebung der angewandten (industriellen und gewerblichen) Kunst vom 18. Dezember 1917 können Stipendien oder Aufmunterungspreise auch an Schweizerkünstler verliehen werden, die sich auf dem Spezialgebiet der angewandten Kunst betätigen. Der Anmeldetermin für Bewerber um ein solches Stipendium ist der 20. Dezember 1943.

Bei der Anforderung der Anmeldeformulare für den Stipendien-Wettbewerb ist anzugeben, ob um ein Stipendium für freie Kunst (Malerei und Zeichnung, Bildhauerei, Graphik, Glasmalerei) oder für angewandte Kunst ersucht wird.

Eidg. Departement des Innern

Der neue Konservator am Kunstmuseum Bern

Dr. Max Huggler, bisher Leiter der Kunsthalle Bern, ist von der Direktion

des Kunstmuseums in Bern als Nachfolger des zurücktretenden Prof. von Mandach auf den 1. Januar 1944 zum Konservator gewählt worden. Huggler wurde 1903 in Bern geboren, studierte in Bern, Paris und Berlin Kunstgeschichte. Er war Assistent an staatlichen Museen in Berlin, am Kupferstichkabinett unter Leitung von Geheimrat Max Friedländer. Im Jahre 1931 wurde er als Leiter an die Kunsthalle Bern gerufen. Er liest seit 1932 als Privatdozent an der Berner Universität. Außer seinen rein wissenschaftlichen Werken auf dem Gebiet der Ikonographie ist die Geschichte der Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert sein bekanntestes Werk.

Die neue Direktion der Allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums in Basel

Dr. H. Kienzle ist infolge Erreichung der Altersgrenze als Direktor der allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums in Basel zurückgetreten. Da der Aufgabenkreis der Allgem. Gewerbeschule im Laufe der Zeit stark erweitert worden ist und da ihr verschiedene neue Abteilungen, u. a. die Vorlehr- und Vorklassen, die Schweizerische Schlosserfachschule, die Ausbildung von Zeichen-, Schreib- und Handarbeitslehrern angegliedert wurden, ist eine Aufteilung der bisherigen gemeinsamen Direktion der beiden Institute in zwei selbständige Direktionen für nötig befunden und beschlossen worden. Es wurden vom Regierungsrat mit Amtsantritt auf den 1. Januar 1944 gewählt: zum Direktor der Lehrlingsschule und der Lehrwerkstätten Dr. jur. Fritz Boßart, von Buchs (Kt. Aargau), derzeit Personal- und Fürsorgechef der Firma Zellweger AG. in Uster – zum Direktor des Gewerbemuseums und der Kunstgewerbekurse Berchtold von Grünigen, SWB, von Saanen (Kt. Bern), derzeit Vorsteher und Lehrer der Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule in Zürich.

Dr. Boßart wurde 1890 in Aarau geboren und hat sich Rechts- und Staatswissenschaftlichen Studien in Leipzig, Heidelberg und Bern gewidmet. Nach verschiedentlicher Tätigkeit im In- und Ausland wurde er 1941 zum Personal- und Fürsorgechef der bekannten Firma Zellweger AG. in Uster ernannt, wo er sich vornehmlich mit der Arbeitsschulung und Meisterausbildung befaßte. Seit seiner Mitarbeit am psychotechnischen Institut in Zü-